HOHENLOHER ZEITUNG

Als Jakobspilger Norbert Gut 2014 von Santiago de Compostela den Rückweg nach Morsbach antritt, ist es noch sommerlich warm. Als er zu Hause ankommt, ist es Januar 2015 und tiefer Winter. Fotos: dpa/privat

11. Juli 2015

In den Ruhestand gepilgert

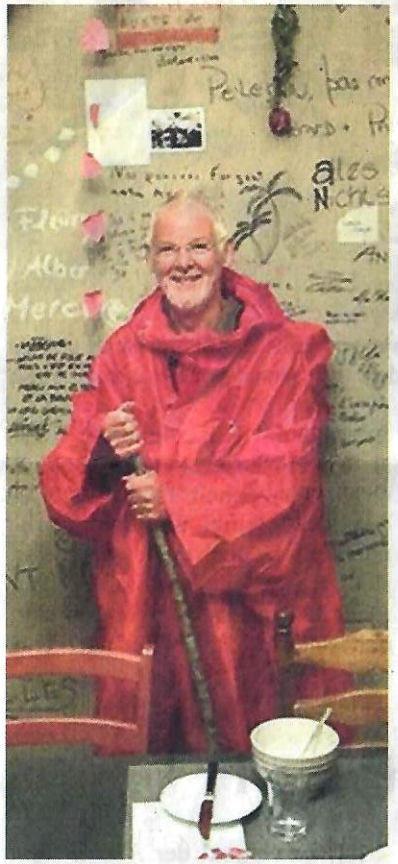
KÜNZELSAU *Norbert Gut wandert in Etappen nach Santiago de Compostela und 2448 Kilometer zurück nach Morsbach*

Von unserer Redakteurin Barbara Griesinger

Wie geht es weiter?" Das hat sich Norbert Gut gefragt, als er am Ende seines Berufslebens als Lehrer an der Brüder-Grimm-Schule in Künzelsau angekommen ist. In einer Pilgerschaft über 2448 Kilometer hat er im wahrsten Sinne des Wortes das passende Übergangsritual gefunden.

98 Wandertage Schon Jahre vor seinem Ruhestand hat sich der Lehrer zusammen mit seiner Frau auf den Jakobsweg gemacht – jedes Jahr kam er Santiago de Compostela ein Stück näher. 2014, im Jahr des Ruhestands, sind die beiden angekommen und für Norbert Gut war klar: Er macht die Pilgerschaft komplett und wandert zurück nach Hause. Nur 170 der 2448 Kilometer von Spanien nach Deutschland, von Santiago nach Morsbach, legt er per Bus zurück. Das eine oder andere kleine Stück auch mal im Auto. Am 12. September 2014 bricht er in Santiago auf, am 10. Januar 2015 kommt er daheim in Morsbach an – nach 98 Wander- und drei Ruhetagen, einer Weihnachtspause und einer Unterbrechung wegen eines Todesfalls in der Familie.

Ein Wort genügt Norbert Gut, um all seine Eindrücke zusammenzufassen: „faszinierend." Er erlebt Jahreszeiten und Landschaften intensiver als je zuvor. Anfangs begegnen ihm noch viele Pilger auf ihrem Weg nach Santiago. Mit manchen kommt er kurz ins Gespräch. Ein bärtiger Pilger mit tiefgründigen Augen gibt ihm ein „Der Segen von Santiago sei mit dir" auf den Weg. „Diese dunklen Augen, diese wenigen Worte haben mich noch lange bewegt", denkt Norbert Gut zurück. In Frankreich, als es Herbst und schließlich Winter wird, kommt ihm niemand mehr entgegen.



Norbert Gut im Regendress in der Herberge im französischen Condom.

Einsam fühlt sich Norbert Gut nicht. Denn von Anfang an war klar: „Ich will alleine laufen. Außerdem habe ich jeden Tag mindestens eine Person getroffen – die, die mir mein Bett zeigte." Und ein Bett hat er immer gefunden. Auch darben muss er nicht. Fast jeden Tag erhält er ein kräftiges Abendessen mit Suppe, Hauptgang und Dessert. Nur einmal muss er sich mit Brot und ein paar Eiern zufrieden geben. Dennoch nimmt er auf der Wanderschaft etwa sieben Kilogramm ab. „Meine Frau hat mich immer wieder per SMS gemahnt: ‚Ess was'", erzählt er. Sie verfolgt zu Hause seinen Weg, denn jeden Abend teilt ihr eine SMS mit, wo ihr Mann die Nacht verbringt.

„Nein", sagt Norbert Gut, „krank war ich nie." Anfangs noch in Spanien hat er bei einer 44-Kilometer-Etappe ein Bein überlastet. In Frankreich schmerzt dann einen Tag lang das andere Bein nach einer langen Asphaltstrecke. Ein Paar Schuhe läuft er durch bei der Pilgerschaft, bei der er durchschnittlich 25 Kilometer pro Tag zurücklegt. „Ansonsten war er „topfit", sagt er. „Ich war ja auch immer an der frischen Luft."

Manchmal ist die Luft aber recht frisch, und nass wird Nobert Gut auch ab und an. Gefühlt seien es etwa zehn Regentage gewesen, sagt er, doch er weiß: „Es waren mehr. Aber jedes Mal, wenn ich dachte: Wenn es so weiterregnet, gehe ich nicht, hat es aufgehört." Bloß einmal knapp vor der deutschen Grenze, setzt ihm das Wetter arg zu. Da geht eine Terrassentür auf, und er wird zu Tee und Weihnachtsplätzchen in die warmen Stube gebeten. Als seine Gastgeber erfahren, wie lang die Tagesetappe noch ist, fahren sie ihn im Auto über den Rhein. „Das hat mir eine Etappe gespart", freut sich Norbert Gut.

„Krank war ich nie. Ich war ja immer an der frischen Luft."

Norbert Gut

Hier und Jetzt Beim täglichen Wandern kommt der Wanderer im Hier und Jetzt an. Lang ist ihm der Weg deshalb nicht geworden. „Es war ja jeden Tag nur ein kleines Stück", sagt er schelmisch. So hat sein „Übergangsritual" auch gewirkt. In Deutschland, erzählt er, sei er dreimal an Schulen vorbeigekommen. An der ersten sei etwas Wehmut in ihm aufgestiegen. Denn „es war schön, mit Kindern zu arbeiten." Bei der dritten Schule war die Distanz schon groß. „Ich freu' mich, wenn ich eine Schule sehe, aber ich muss nicht mehr hin. Ich mach' manchmal noch einen Besuch. Aber ich habe genug anderes zu tun."

Sponsorenlauf

Was bei Marathonläufen geht, muss sich doch auch bei einer fast 2500 Kilometer langen Wanderschaft bewerkstelligen lassen, dachte sich Norbert Gut, der beim Wandern auch Gutes tun wollte – und als Sonderschullehrer dabei Kinder mit Handicap im Blick hatte. Da die Familie Gut bereits Kontakte zu einem Kinderheim in Indien hatte, war der Empfänger auch bald gefunden: die **Behindertenschule am Himalaya**, die vom Förderverein um Margarita Lips unterstützt wird. Das Abschiedsfest vom Berufsleben eignet sich gut zur Suche nach Sponsoren, die pro Kilometer einen Euro bezahlen. **85 Sponsoren** finden sich, die eine oder mehrere Etappen fördern. „Bis auf einen haben alle, die sich eingetragen haben, mitgemacht", freut sich der Morsbacher. Insgesamt sind so 3000 Euro zusammen gekommen. Der Förderverein Behindertenschule am Himalaya will die Spende für den Ausbau von Therapieräumen verwenden. *bug*